

Entomologisches Allerlei XII.

Von A. U. E. Aue, Frankfurt am Main.

(Fortsetzung)

Zu diesem Zwecke fertigt sich jedes Räupchen am Stamme in Rindenritzen oder zwischen trockenen Blättern ein kleines, weißes uberwinterungsgespinst an. Die Nahrungsaufnahme ist vor der uberwinterung gering. Als Futterpflanzen kommen in Betracht Apfel, Birke, Birne, Eiche, Erle, Espe, Geißblatt, Hasel, Linde, Ulme, Weide und Weißdorn. — In einem dünnen, weißlichen Gespinst verwandelt sich die Raupe zur Puppe, die den Falter nach drei Wochen etwa liefern soll. Ich selbst stellte folgende Daten für die Zeit von der Verpuppung bis zum Schlüpfen des Falters fest: 31. V.—14. VI. ♂; 14. VI.—24. VI. ♀; 19. VI.—6. VII. ♀.

Die Aufzucht der Raupen nach der uberwinterung ist sehr einfach; schwieriger ist die Eizucht, weil hier die Raupenuberwinterung sachgemäß vorgenommen werden muß. Das geschieht wohl am besten, indem man die Tiere über Winter ins Freie bringt und ihnen, sobald man wieder Futter beschaffen kann, die übliche lauwarne Dusche verabfolgt. Dann kann man sie in Gaze-kästen oder auch in geräumigen Gläsern aufziehen; selbstverständlich ist auch Freizucht an der lebenden Pflanze geeignet. Die Raupe hat Brennhaare.

Viele Parasiten interessieren sich für die Art. Gustav Lederer-Frankfurt (Main) zählt in dem von ihm verfaßten Band III des Handbuches ihrer 38 auf, denen ich hinzufügen möchte die Braconide *Bracon geniculator* Nees, die Ichneumonide *Mesochorus splendidulus* Grav. und die Dipteren *Macheira serriventris* Rnd., *Plagia aurifluae* v. d. W., *setosa* Brischke, und *Tachina omnivora* Brischke.

Einmal hatte ich einer Raupe ein Weidenblatt vorgelegt, auf dem eine große, dicke braune Blattlaus saß. Diese war versehentlich etwas gequetscht worden. Ich beobachtete nun, daß die Raupe, ehe sie von dem Blatte fraß, zunächst die Blattlaus mit Stumpf und Stiel, will sagen auch die verhältnismäßig stark chitinöse Hülle derselben mit offensichtlichem Behagen verspeiste.

Euproctis chrysorrhoea L.

Der Goldafter, *Euproctis chrysorrhoea* L., die Queue d'or der Franzosen, das Yellow-tail der Engländer (nach Dr. Pohn), ist

ein Falter, mit dessen Raupen ich bei der Zucht stets auf dem Kriegsfuß stehe: Die Haare der Raupen haben mir die Zucht manchmal ernstlich verleidet. So erhielt ich im Jahre 1926 eine große Anzahl dieser Raupen, die einen in einem Hofe stehenden Birnbaum kahl gefressen hatten, und zog sie in einer sehr großen Konservendose, die ich mit Papier zuband. War schon der Futterwechsel jedesmal eine Strafe für mich, so steigerte sich diese, als die Raupen sich einspannen und demgemäß die Kokons entfernt werden mußten, zu wahrhaft Dante'schen Höllenqualen, die auch keineswegs dadurch merklich eingeschränkt wurden, daß ich jedesmal den Inhalt der Dose gründlich besprengte. Bekanntlich sollen schon bei der jungen Raupe die Haare empfindliche Brennwirkung haben, und nach Lederer (Handbuch, Band III) üben sogar die weichen Thorakalschuppen der Falter auf empfindlicher Haut einen leichten Juckreiz aus. Immerhin wurde damals mein Durchhalten insofern etwas belohnt, als sich mir ein großer Teil der erzielten Falter mit allen möglichen Punkten, Pünktchen und Strichelchen geziert präsentierte. — Ich habe einmal gelesen (wo, ist mir entfallen), daß ein Züchter Goldafterraupen eines Geleges alle acht Tage eine andere Futterpflanze, darunter auch Apfel und Birne, vorgesetzt und dann unter den erzielten Faltern alle Übergänge von der Normalform zur ab. *punctigera* Teich und ab. *nigrosignata* Bandermann erhalten habe. Im Anschluß fand ich die Frage aufgeworfen, ob nicht der Futterwechsel, d. h. also die Verfütterung einer jedesmal anderen Futterpflanze, die Ursache sein möchte. Nun, ich fütterte damals ausschließlich Birne und bin daher der Meinung, daß der Futterwechsel nicht ausschlaggebend sein wird; zumal es sich auch bei meinen Raupen allem Anschein nach um Geschwister aus demselben Gelege handelt hat.

Die Falter fliegen nachts und kommen auch zum Lichte. Die Copula findet ebenfalls nach Dunkelwerden statt und soll auch in der Gefangenschaft unschwer zu erzielen sein. Mir ist ein derartiger Versuch freilich mißglückt. Wie sein vorher erwähnter Verwandter, der Schwan, ruht auch der Goldafter in der Regel nicht an Stämmen, sondern im Laube der Bäume. Das Weib bettet seine 200 bis 300 Eier dicht in die braune Afterwolle und legt sie in länglichen Häufchen verschiedener Größe an die Unterseite der Blätter. Zwei bis vier Wochen danach erscheinen die Räumchen auf der Bildfläche. Sie leben gesellig und überwintern, noch klein, in den bekannten „Raupennestern“. Als Futterpflanzen kommen in Betracht Ahorn, Apfel, Birke, Birne, Buche, Eiche, Esche, Espe,

Linde, Mispel, Pappel, Pflaume, Rose, Roßkastanie, Ruster, Schlehe, Walnuß, Weide und Weißdorn. Auf Vollständigkeit wird diese Aufzählung indessen kaum Anspruch erheben dürfen. Zur Verpuppung spinnen sich die Raupen, die sich meist erst bei Eintritt der Spinnreife zerstreuen, in Rindenspalten und ähnlichen Verstecken ein Gespinnst, in das sie den größten Teil ihrer Haare weben. Die Puppendauer scheint oft recht verschieden zu sein. Sie wird mit drei bis vier Wochen angegeben; ich stellte im einzelnen genau folgende Daten fest: 3. VI.—28. VI. ♂, 5. VI.—24. VI. ♀, 12. VI.—2. VII. ♂, 17. VI.—4. VII. ♂♀ und 22. VI.—7. VII. ♀.

Für die Zucht empfiehlt Lederer im III. Bande des Handbuchs Gazeikästen, bei deren Verwendung man nach ihm auch eingefrischtes Futter reichen kann. Die Raupennester überwintert man im Freien, ohne ihnen irgendwelchen Schutz angedeihen zu lassen; und ist im Frühjahr Futter zu beschaffen, dann soll man die Nester, die man nicht zerreißen darf, in die Sonne legen und sie tüchtig bespritzen, wonach die Raupen dann munter werden.

An Schmarotzern zählt Lederer (l. c.) nicht weniger als 85 auf, denen ich noch hinzufügen möchte an

- | | |
|---------------|---|
| Chalcididen | <i>Oophthora semblidis</i> Aut.?,
<i>Pteromalus rotundatus</i> Rtzbg.,
<i>Trichogramma euproctidis</i> Aut.?,
<i>minutum</i> Aut.?, |
| Braconiden | <i>Apanteles glomeratus</i> L.,
<i>Telenomus phalaenarum</i> Nees, |
| Ichneumoniden | <i>Mesochorus pallidus</i> Brischke,
<i>Pimpla flavicans</i> F., |
| Dipteren | <i>Hemimasicera ferruginea</i> Mg.,
<i>Macheira serriventris</i> Rnd.,
<i>Myxexorista (Zenillia) fauna</i> Mg. Rnd.,
<i>Pales pavidus</i> Mg.,
<i>Phorocera cilipeda</i> Rnd., <i>leucaniae</i> Aut.?,
<i>Sturmia (Zygobothria) nidicola</i> Towns., |
| Nematoden | <i>Mermis nigrescens</i> Dujard., <i>albicans</i> v. Sieb. |

Colocasia (Demas) coryli L.

Im Jahre 1929 fanden sich die Falter von *Colocasia coryli* L. bei Frankfurt (Main) auffallend häufig an Baumstämmen vor. Für diese Eule hatte ich von jeher ein größeres Interesse, weil man ihr die Eulenzugehörigkeit absprechen und sie in verwandtschaftlicher Beziehung zu den *Ocneriidae* setzen will, eine Verwandt-

schaft, die wieder von anderer Seite in Abrede gestellt wird. Ich hatte daher schon immer die Absicht, in dieser Richtung Hybridenversuche zu unternehmen, zu denen ich aber bisher aus mehrfachen Gründen nicht gekommen bin. Jedenfalls mußte ich, um solche Versuche zu unternehmen, mich zunächst einmal näher mit der Zucht von *coryli* beschäftigen. Im Jahre 1924 erhielt ich endlich einmal eine größere Zahl Freilandeier, aus denen mir die Räumchen am 5. IX. 24 zu schlüpfen begannen. Es handelte sich also um eine zweite Generation, die hier bei uns anscheinend häufig vorkommt, wenn sie nicht gar die Regel ist. Den Räumchen wies ich zunächst ein kleines Einmachglas zur Wohnung an, in das ich Birkenzweige gesteckt hatte und das ich nun mit der Öffnung nach unten auf eine mit Papier bedeckte Glasscheibe stellte: die Zweigspitzen waren nach oben, mithin nach dem Glasboden, gerichtet. Die Räumchen hatten nun nichts Eiligeres zu tun, als sich zwischen Blättern einzuspinnen, und kamen fast nicht zum Vorschein, wenn sie genügend Futter hatten. Die Zucht erwies sich, auch als ich sie später in größeren, nunmehr aufrecht stehenden Gläsern fortsetze, als sehr leicht. In der ersten Zeit wollte ich immer nicht recht daran glauben, daß es sich bei meinen Räumchen wirklich um solche von *coryli* handelte, da ich die typischen roten Bürsten vermißte. Erst am 28. IX. 24 zeigte sich die erste Raupe im Schmucke dieser Zier, und es ist freilich zuzugeben, daß die leuchtend roten Haarbürsten vorher kaum einen ersichtlichen Zweck gehabt hätten, da die Raupen bis dahin unentwegt in beschaulicher Zurückgezogenheit zwischen Blättern eingesponnen verharrt hatten. Erst nach der vorletzten oder gar letzten Häutung lebten die Tiere offen, um sich dann bald zur Verpuppung wiederum zwischen Blättern einzuspinnen. Diese Puppen überwinterten dann. — Am 25. V. 29 erhielt ich von Wilhelm Lommatzsch-Frankfurt (Main) wiederum Freilandeier und konnte nach gleicherweise mit Birke durchgeführter Zucht die Puppendauer dieser nicht überwinterten Generation mit etwa 14 Tagen feststellen.

Außer der von mir für die Zucht gewählten Birke kommen als Futterpflanzen weiter in Betracht Hasel, Buche, Eberesche, Pappel, Erle und Eiche. Die Raupe kann durch Klopfen erbeutet werden, hauptsächlich wohl, wenn sie bereits erwachsen ist. Die Puppe ruht in einem dünnen, aschgrauen Gespinst. Der Falter fliegt nachts; er kommt zum Licht und kann hier wie auch am Köder erbeutet werden.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologischer Anzeiger \(1921-1936\)](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Aue A. U. E.

Artikel/Article: [Entomologisches Allerelei XII. 213-216](#)